



OTTO MORGENTHALER †

Am 26. Juni 1973 ist unser Ehrenmitglied, Herr Professor Dr. Otto Morgenthaler in seinem 87. Lebensjahr gestorben. Seit über 50 Jahren hat er unserer Gesellschaft als treues und aktives Mitglied angehört und hat als Vorsteher der Bienenabteilung der Eidgenössischen landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Liebefeld-Bern ganz wesentliche Beiträge zur Erforschung der Bienen und Bienenkrankheiten geliefert. Er gehörte zu jenen charakterlich und fachlich markanten Persönlichkeiten, die sich autodidaktisch in den damals noch stiefmütterlich bedachten Fachbereich der angewandten Entomologie eingearbeitet und für den weiteren Ausbau der entomologischen Forschung in der Schweiz ein breites und solides Fundament geschaffen haben.

Was seinen früh-familiären «Biotop» anbelangt, entstammt Otto Morgenthaler einer Berner Bauernfamilie. Doch bereits sein Vater hatte Gelegenheit, sich am Eidgenössischen Polytechnikum in Zürich zum Ingenieur auszubilden. Er war nicht nur beim Bau und bei der Verwaltung der Eisenbahnen seiner engeren Heimat beteiligt, sondern wirkte auch als Regierungsrat und Ständerat des Kantons Bern. Der ältere Bruder war Psychiater; er hat sich unter anderem um die Ausbildung des Pflegepersonals und die praktische Verwendung des sogenannten «Rorschach-Tests» verdient gemacht. Der bekannte Maler Ernst Morgenthaler war sein jüngerer Bruder. Verbindlichkeit in Beruf und persönlichen Beziehungen, weitgespannte Wertskala von weiss bis schwarz, unerschütterliches Festhalten am einmal als richtig befundenen Urteil, scheinen nicht allein Eigenschaften von Otto Morgenthaler, sondern gleichzeitig Familienmerkmale gewesen zu sein.

Seine berufliche Laufbahn lässt sich mit folgenden Stichworten skizzieren: 1910 Dissertation beim Botaniker Professor Eduard Fischer in Bern über Rostpilze; 1911 Assistent am Institut für Pflanzenkrankheiten in Halle a/S; ab 1913 bei Professor Robert Burri an der Milchwirtschaftlichen und bakteriologischen Versuchsanstalt Liebefeld-Bern. Morgenthaler hatte hier Gelegenheit, die von Burri erfolgreich begonnenen Arbeiten über Bienenkrankheiten weiterzuführen und ab 1932 die nun weitgehend selbständig gewordene Bienenabteilung personell und thematisch auszubauen; 1926/27 weilte Morgenthaler zur weiteren Ausbildung während eines Semesters bei Professor F. Silvestri in Portici (Neapel); 1938 wurde er Privatdozent, später Honorarprofessor an der Veterinär-medizinischen Fakultät der Universität Bern (Bienenkrankheiten); 1936 bis 1945 war er Präsident des Vereins Schweizerischer Bienenfreunde; 1949 bis 1957 Generalsekretär der Internationalen Bienenzüchtervereinigung «Apimondia».

Otto Morgenthaler hat zusammen mit Fritz Leuenberger in der Schweiz die gesetzlich verankerte und organisierte Bekämpfung der Bienenkrankheiten aufgebaut. Neben bakteriellen Krankheiten und *Nosema* haben ihn persönlich vor allem die parasitischen Bienenmilben beschäftigt. Bald verfügte er auch über einen leistungsfähigen Mitarbeiterstab. Um nur ein Beispiel zu nennen, Anna Maurizio wurde eine weitherum geschätzte Expertin für Pollenanalyse und Bienenbotanik. Die Ergebnisse der Liebefelder-Forschung und die Situationsberichte über Seuchenbekämpfung erschienen in der Schweizerischen Bienenzeitung und später auch in den sogenannten «Beiheften», oder man diskutierte sie an gut besuchten Vortragstagungen. Die Vermittlung neuer Erkenntnisse an die Bienenzüchter, überhaupt der enge und freundschaftliche Kontakt mit der Praxis, lag Morgenthaler stets am Herzen. Auch die Exkursionen des Entomologischen Instituts der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich an die Bienenabteilung wurden vom Liebefelder-Team jeweils sorgfältig vorbereitet und hinterliessen einen nachhaltigen Eindruck.

Wer Otto Morgenthaler auf der Höhe seines Schaffens kennenlernte, hat ihn lieb gewonnen und als Fachmann sehr geschätzt. Wer nach seinem Rücktritt seine Freuden und Sorgen teilte, musste erkennen, dass berufliches Engagement auch Unannehmlichkeiten mit sich bringen kann, besonders wenn dies weder verstanden noch gewünscht wird. Doch haben nicht nur seine verständnisvolle Lebensgefährtin, sondern auch sein überlegener Humor und lebenswürdige Grosszügigkeit menschlichen Schwächen gegenüber unseren Freund und Kollegen immer wieder von den Folgen unvermeidlicher Enttäuschungen und Altersbeschwerden befreit, so dass er bis ins letzte Lebensjahr der unverfälschte Otto Morgenthaler geblieben ist.

Fritz Schneider